

VW: Amerika-Chef tritt zurück



ABGAS-SKANDAL
Das Personalkarussell bei Volkswagen dreht sich weiter. Am späten Mittwohabend gab der deutsche Autobauer bekannt, dass Michael Horn (Bild) die Firma «mit sofortiger Wirkung» verlassen habe. Horn, der «andere Chancen packen» werde, war zwei Jahre an der Spitze des Amerika-Geschäfts von Volkswagen gestanden. Seinen Job übernimmt nun, zumindest temporär, der ehemalige BMW-Manager Hinrich Woebcken.

Die Gründe sind unklar

Über die Hintergründe des plötzlichen Abgangs lässt sich bloss spekulieren. Der Geschäftsführer stand in der Kritik, weil Volkswagen bei der Aufarbeitung des Abgas-Skandals in den USA nicht immer eine gute Figur abgegeben hatte. Trotz massiver Druckversuche der Aufsichtsbehörden ist der Autobauer bisher eine Antwort auf die Frage schuldig geblieben, wie der entstandene Schaden bei den rund 500 000 Diesel-Autos denn behoben werde. Einem Bundesrichter in Kalifornien platze deshalb der Kragen. Richter Charles Breyer, bei dem die Fäden in den komplexen Zivilverfahren gegen VW zusammenlaufen, stellte Volkswagen kürzlich ein Ultimatum: Bis am 24. März müsse der Autobauer bekannt geben, wie der Emissionsausstoss bei den betroffenen Fahrzeugen eingeschränkt werden könne – ohne dass die Fahrzeuge dabei mehr Diesel verbrauchen oder an Kraft verlieren. Horn hatte stets bekräftigt, dass er über die Schummeleien der VW-Techniker erst im September 2015 informiert worden sei. Er entschuldigte sich mehrmals öffentlich für die begangenen Fehler, konnte damit aber den massiven Einbruch bei den Verkaufszahlen nicht stoppen.

Intern war Horn dennoch beliebt. Gerade die Volkswagen-Garagisten schätzten ihn für seinen unermüdeten Einsatz. In einer Stellungnahme kritisierte ein Verbund von VW-Händlern in den USA deshalb die Entlassung in scharfen Worten.

RENZO RUF, WASHINGTON
wirtschaft@luzernerzeitung.ch

Sonnenaufgang für Peter Kurer

SUNRISE Comeback des früheren UBS-Präsidenten Peter Kurer: Er soll Verwaltungsratspräsident von Sunrise werden.

ROMAN SCHENKEL
roman.schenkel@luzernerzeitung.ch

Sunrise zaubert einen Namen aus dem Hut, mit dem wohl niemand gerechnet hatte: Peter Kurer (67), ehemaliger Präsident der Grossbank UBS, soll Verwaltungsratspräsident des Mobilfunkbetreibers werden. Dies gab Sunrise gestern an der Bilanzmedienkonferenz bekannt (Zahlen siehe Box). Aufgrund der Mehrheitsverhältnisse beim zweitgrössten Schweizer Telekommunikationsunternehmen dürfte seiner Wahl nichts im Wege stehen.

Mit Peter Kurer kommt ein Mann zurück ins Rampenlicht, der nach seinem Abgang bei der UBS in der Versenkung verschwunden war. Das kommt nicht von ungefähr: Der Name Kurer steht zusammen mit Marcel Ospel für den Beinahe-Kollaps der grössten Schweizer Bank. Kurer hat als Nachfolger von Ospel die UBS von April 2008 bis April 2009 durch ihre wildeste Zeit geführt. Der Bund und die Nationalbank mussten damals die Grossbank mit einer Milliardenspritze vor dem Untergang retten.

Steuerstreit, Swissair-Grounding

Gleichzeitig spitzte sich der Steuerstreit mit den USA so stark zu, dass Kurer einwilligte, den US-Steuerbehörden vertrauliche Kundendaten auszuliefern. Zudem bezahlte die UBS in den USA eine Busse von 780 Millionen Dollar. Kurer musste 2009 das UBS-Präsidium schon nach einem Jahr dem ehemaligen Bundesrat Kaspar Villiger überlassen.

Als Chefjurist von 2001 bis 2008 wurde Kurer in der Öffentlichkeit vor allem dafür verantwortlich gemacht, dass sich die UBS wegen ihrer Hilfe für US-Steuerhelfer in den USA strafbar gemacht hatte. Juristisch war dem Wirtschaftsrechtler allerdings nichts nachzuweisen. Dass Kurer jedoch jegliche Verantwortung von sich wies, kam schlecht an und machte ihn in der öffentlichen Meinung zur Persona non grata. Auch



Peter Kurer (r.), designerter Verwaltungsratspräsident von Sunrise, schenkt dem neuen CEO Olaf Swantee an der gestrigen Bilanzmedienkonferenz in Zürich Wasser ein.

Keystone/Ennio Leanza

beim Swissair-Grounding stand Kurer als Übeltäter der Schweizer Wirtschaft da. Er hatte zusammen mit UBS-Präsident Ospel der überschuldeten Swissair-Gruppe harte Grounding-Bedingungen diktiert. Im erfolgreichen Spielfilm «Grounding» von Michael Steiner wird Kurer als bitterböser und skrupelloser Bankmanager dargestellt.

«Wegen Telekom-Know-how bin ich nicht zu Sunrise berufen worden, davon hat das Unternehmen genug», sagte Kurer gestern gegenüber dem «Tages-Anzeiger». Von ihm würde anderes erwartet. Sunrise hofft insbesondere von Kurers Erfahrungen in der Führung eines börsenkotierten Unternehmens zu profitieren. «Für Sunrise wird dies von unschätzbarem Wert sein», sagte der amtierende Sunrise-Präsident Lorne Somerville. Er hatte das Amt nach dem plötzlichen Tod von Dominik Koechlin im vergangenen Juli ad interim übernommen. Somerville stellt sich an der

kommenden Generalversammlung vom 15. April 2016 nicht zur Wiederwahl als Präsident. Somerville verbleibt allerdings im Verwaltungsrat.

Auch der CEO wird ausgewechselt

Auch an der operativen Spitze des Unternehmens kündigte Sunrise gestern einen Wechsel an. Olaf Swantee wird neuer Geschäftsführer von Sunrise. Er löst Libor Voncina ab, der das Unternehmen während mehr als drei Jahren geführt hat und den Börsengang der Firma bestritten hatte. Voncina wird am 9. Mai 2016 zurücktreten.

Swantee war früher Chef des grössten britischen Telekomunternehmens EE. Swantee ist seit 1994 mit einigen Unterbrüchen in der Schweiz wohnhaft. Der gebürtige Niederländer hat sich dann 2007 einbürgern lassen. Er hat mit seiner schwedischen Frau drei Kinder, die hierzulande geboren sind und die Schweizer Staatsbürgerschaft besitzen.

Durchzogenes Jahr

BILANZ sda. Der Umsatz von Sunrise reduzierte sich letztes Jahr um 5 Prozent auf 1,98 Milliarden Franken. Unter dem Strich resultierte ein Verlust von 113 Millionen Franken. Der abtretende Sunrise-Chef Libor Voncina begründete die schlechten Zahlen mit dem starken Franken, den tieferen Roaminggebühren und dem Wechsel der Kunden auf günstigere Angebote. So hätten die neuen Mobil- und Internetangebote zu tieferen Umsätzen pro Kunde geführt. Die ansteigende Zahl an Internet-, TV- und Mobil-Monatskunden habe diesen Effekt nicht kompensieren können. Sunrise konnte dabei laut Voncina die Kosten von Quartal zu Quartal senken.

NACHRICHTEN

Millionenverlust bei Gategroup

CATERING sda. Der Airline-Caterer Gategroup ist 2015 in die roten Zahlen gerutscht. Unter anderem Wechselkursverluste und Restrukturierungskosten brockten Gategroup einen Verlust von 63,4 Millionen Franken ein. 2014 hatte Gategroup noch einen Gewinn von 38,9 Millionen geschrieben.

Preise sinken 2016 stärker

PROGNOSE sda. Die Konsumentenpreise in der Schweiz dürften 2016 stärker sinken als angenommen: Von der Konjunkturforschungsstelle (KOF) im März befragte Experten rechnen mit einem Preisrückgang von 0,6 Prozent. Im Dezember hatten sie einen Rückgang von 0,2 Prozent prognostiziert.

HEIZÖLPREISE

Richtpreise in Franken (inkl. Mehrwertsteuer) für die Stadt Luzern (übrige Gebiete je nach Transportkosten)

Preis 100 Liter	10.3.2016	Vortag
800 – 1500	78.60	79.10
1501 – 2000	75.90	76.40
2001 – 3500	71.40	71.80
3501 – 6000	68.80	69.20
6001 – 9000	67.30	67.70
9001 – 14 000	64.30	64.70

Quelle: Swiss Oil Zentralschweiz

Die Sika-Erben gehen in die Offensive

ZÜRICH/BAAR Der Verkauf von Sika an Saint-Gobain bleibt blockiert. Nun hat die verkaufswillige Familie eine PR-Aktion gestartet. Die Bilanz ist ernüchternd.

Im bereits seit 16 Monaten dauernden Streit um den Baarer Baustoffkonzern Sika stand die letzten Wochen das sich gegen eine Übernahme wehrende Management im Mittelpunkt. Die Sika-Chefs präsentierten das beste Resultat in der über 100-jährigen Firmengeschichte und bekräftigten den ungebrochenen Widerstand gegen den Verkauf der Stimmenmehrheit durch die Erbenfamilie Burkard an den französischen Konzern Saint-Gobain.

Nun gehen die Gegner in diesem epischen Wirtschaftskrimi in die Offensive: Die Schenker-Winkler Holding (SWH), die Familiengesellschaft der Burkards, und Saint-Gobain luden am Mittwoch zu einem «Round-Table-Gespräch» nach Zürich ein. Ausgewählte Medienvertreter, Investoren und Bankanalysten wurden über den aktuellen Stand im Übernahmestreit informiert. Urs Burkard, Oberhaupt der Erbenfamilie, und Guillaume Texier, Finanzchef von Saint-Gobain, drückten mit aller Deutlichkeit aus, dass sie trotz Widerstands und anhaltenden juristischen Streits am Verkaufsvertrag festhalten. Neuigkeiten gab es an der Präsentation keine. Sowohl von Burkard als auch

von Texier wurden die bekannten Argumente wiederholt, weshalb man überzeugt sei, dass sich der Deal lohne – und zwar auch für die Publikumsaktionäre, die im Gegensatz zu den Burkards kein Angebot für ihre Aktien erhalten.

«Synergien von 180 Millionen Euro»

Saint-Gobain sei als führendes Unternehmen aus dem Baustoffbereich der ideale Partner für Sika, sagte Urs Burkard. Von den künftigen Synergien würden beide Unternehmen profitieren. Guillaume Texier beziffert die jährlichen Synergien auf rund 180 Millionen Euro, wovon 70 Millionen der Sika zugutekämen. «Sika bleibt Sika. Für mindestens zwei Jahre kommt es zu keinen Entlassungen», wiederholte Urs Burkard die Jobgarantie, die Saint-Gobain zugesichert habe.

Das allgemeine Fazit unter den zirka 30 teilnehmenden Journalisten, Analysten und Investoren: «Alter Wein in neuen Schläuchen.» Neu ist jedoch, dass die SWH unter www.swh-transaction.ch eine Informationsseite aufgeschaltet hat.

Die Zweifel am umstrittenen Deal können die SWH und Saint-Gobain trotz aller Bemühungen nicht aus dem Weg räumen. Weiterhin lehnen alle hiesigen Analysten, die Sika abdecken, die vorgeschlagene Übernahme ab. Durchwegs negativ lauteten gestern auch deren Berichte. «Ein Fragezeichen

zu den versprochenen Synergien», fasste die UBS ihre Einschätzung zusammen. Geradezu vernichtend schreibt der Helvea-Analyst: «Wir finden es höchst unprofessionell, dass für Saint-Gobain nicht deren CEO Pierre-André de Chalendar präsentiert, sondern der Finanzchef, der erst seit wenig mehr als zwei Monaten im Amt ist.» Man sei überzeugt, dass Saint-Gobain nur aus Eigeninteresse handle, was von Anfang an offensichtlich war. «Unserer Meinung nach können die Berater von Urs Burkard sowie er selber die positiven Auswirkungen für die Publikumsaktionäre von Sika nicht wirklich erklären», steht im Helvea-Bericht.

«Die aufwendige PR-Aktion ist ein Schlag ins Wasser.»

ROGER HUBER, VERBAND FÜR KRISENKOMMUNIKATION

klärt der PR-Fachmann. «Solche Kampagnen funktionieren in den USA, wo Show und Emotionen ein wichtiger Bestandteil zur Bildung der öffentlichen Meinung sind. In der Schweiz läuft es aber anders.»

Bleibt die Frage, weshalb Saint-Gobain und die SWH zu diesem Zeitpunkt eine Werbeoffensive starten. Zumal der Sika-Streit blockiert ist und nur durch den richterlichen Entscheid gelöst werden kann. Das Kantonsgericht Zug prüft

derzeit, ob die Entmachtung der Erbenfamilie Burkard durch eine Stimmrechtsbeschränkung an den beiden letztjährigen Generalversammlungen rechtens war oder nicht. Dabei entscheidet das Gericht aufgrund der Rechtslage. Die Meinung von Analysten, Investoren und der Öffentlichkeit ist nicht relevant.

Neue Berater bei der SWH

Ein an der Präsentation anwesender Investor ist überzeugt, dass Urs Burkard unter Druck von Saint-Gobain und seinen Beratern die Werbeoffensive lancieren musste «mit dem Ziel, dass die in der Öffentlichkeit als feindliche Übernahme geltende Aktion zur freundlichen Transaktion wird». Der Investor erläutert: «Die Familie Burkard hat einen Vertrag unterschrieben, aus dem sie nicht aussteigen kann», sagt er. Die fünf Burkard-Geschwister seien beim Abschluss des Deals schlecht beraten gewesen, «und sie scheinen es auch heute zu sein», ist er überzeugt.

Ironie dabei sei, dass sich die SWH für die jüngste Aktion mit Profis verstärkt hat. Neu gehören der frühere Investmentbanker Pascal Ravery sowie der PR-Mann Edwin van der Geest zum Beratungsteam. «Die einzigen Gewinner der jüngsten Aktion sind einmal mehr die Anwälte und Berater, die bestens an diesem Misserfolg verdienen, ohne Verantwortung übernehmen zu müssen», schloss ein langjähriger Sika-Investorenvertreter sichtlich genervt.

ERNST MEIER
ernst.meier@luzernerzeitung.ch